

Roßmäßler – Vivarium – Rundbrief



„Roßmäßler-Vivarium 1906“
Verein für Aquarien- und Terrarienf Freunde
Halle (Saale) e.V.

Mitglied im Verband Deutscher Vereine für
Aquarien- und Terrarienkunde e.V. (VDA)
VDA- Bezirk 22
Ostniedersachsen/ Sachsen-Anhalt

im Internet:
www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de

Vereinsleitung:
Vorsitzender: Prof. Dr. Mike Schutkowski
Stellv. Vorsitzender: Gert Boden
Schatzmeister: Günter Kose

Redaktion im Auftrag der Vereinsleitung:
Michael Gruß

35. Jahrgang

Januar bis März 2026

Nr. I

Inhalt:

- Unsere Veranstaltungen: im Januar

Am 20.01.2026: Dr. Mike Schutkowski: „Wissenschaft und unser Hobby: Neues aus der wissenschaftlichen Fachliteratur rund um unsere Pfleglinge“
- Kurzvortrag und Diskussionsabend 2

im Februar

Am 03.02.2026: Jahreshauptversammlung 2025 5

Am 17.02.2026: Andreas Tanke (Neustadt a. Rübenberge): „Der Norden Brasiliens: Quelle unserer Zierfische“ 5

im März

Am 03.03.2026: Dr. Rainer Hoyer (Leipzig): „Natürliche Lebensräume bekannter Aquarienfische“ 6

Am 17.03.2026: Dr. Dieter Hohl: „Salmmler - mehr als nur eine Mode, Teil II: Amerikanische Salmmler 1“ 7

- Heiko Bleher 8

Unsere Veranstaltungen im Januar

Am 20.01.2026: Dr. Mike Schutkowski:
„Wissenschaft und unser Hobby: Neues aus der wissenschaftlichen Fachliteratur rund um unsere Pfleglinge“ - Kurzvortrag und Diskussionsabend
Text und Abbildungen: Dr. Mike Schutkowski

Die Farbe macht es! (Moore et al., 2025)

Es gibt Fische, die ihre Farbe ja nach Umgebung reversibel ändern können. Ein Beispiel ist der afrikanische Cichlide *Astatotilapia burtoni*, bei dem die Männchen in einer blauen und/oder gelben Form vorkommen können (Abbildung 1). Auf sandigem Untergrund nehmen sie eine gelbliche Körperfärbung an, ansonsten sind sie eher blau gefärbt. Amerikanische Wissenschaftler gingen der Frage nach, ob die blaue oder gelbe Farbe das Verhalten und die körperliche Fitness beeinflusst.



Abbildung 1. Blau (links) und gelb gefärbtes (rechts) Männchen von *Astatotilapia burtoni*.

Dafür wurden zwei bis drei Monate alte gemischte Gruppen (20-28 Fische) 140 Tage lang in entweder gelben oder blauen Aquarien aufgezogen und in regelmäßigen Abständen gefilmt (Abbildung 2). Dabei wurden sowohl die Farbe der Männchen als auch die Sterblichkeitsrate und die Anzahl der Maulbrutphasen der Weibchen analysiert.

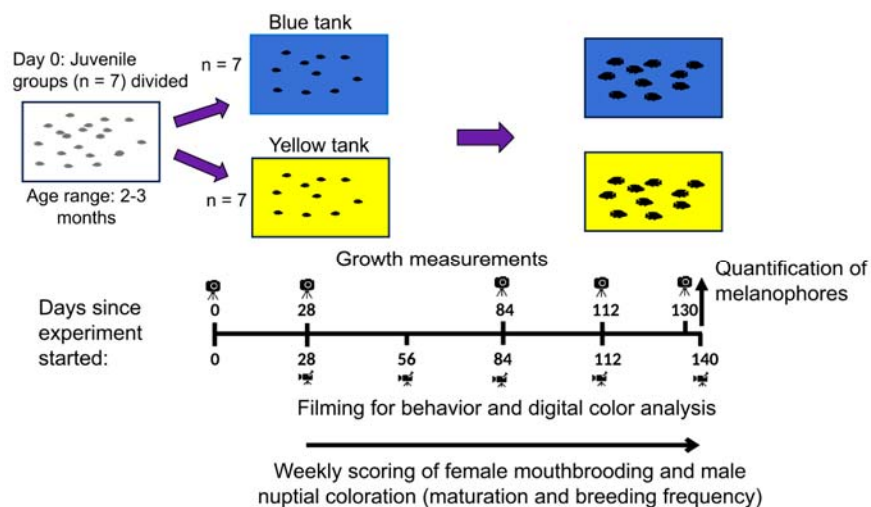


Abbildung 2. Die Fische wurden in entweder blauen oder aber gelben Aquarien 140 Tage lang beobachtet. In den angegebenen Abständen (in Tagen) wurden entweder Fotos oder aber Videos angefertigt, um das Wachstum und die Farbe zu analysieren bzw. um das Balzverhalten der Männchen und das Maulbrüten der Weibchen zu dokumentieren.

Nicht wirklich überraschend konnte gezeigt werden, dass die Männchen in den gelben Aquarien bevorzugt gelbe Farbe hatten und in den blauen Aquarien mehr blau gefärbt waren. Allerdings nahm dieses „Farbverhalten“ mit zunehmendem Alter der Fische ab. Die Männchen, nicht aber die Weibchen, der in den blauen Aquarien gehaltenen Fische zeigten eine frühere sexuelle Reife. Andererseits waren die Weibchen der in den gelben Aquarien gehaltenen Fische deutlich früher geschlechtsreif; belegt durch deutlich früheres Maulbrüten.

Wirklich überraschend ist die Tatsache, dass die Fische in den blauen Aquarien eine geringere Wachstumsrate, aber höhere Überlebensrate hatten. Offensichtlich spielt die Farbe des Untergrundes im natürlichen Habitat eine größere Rolle, als bisher vermutet.

Literatur:

Moore TI, Bright WG, Bell WE, Solomon-Lane TK, Alvarado SG, Dijkstra PD (2025)

Background color matching affects sexual behavior, growth, and mortality rate in an African cichlid. Behav Ecol. 2025 Oct 15; 36(6):araf120. doi: 10.1093/beheco/araf120. eCollection 2025 Nov-Dec.

Nur ein Gen entscheidet über blau oder gelb. (Fang et al.)

Die Farbe der Fische wird über verschiedenen Zellen in der Haut generiert. Es gibt Melanophore (schwarze Farbe) und Iridophore, die kristalline Farbpartikel enthalten und das Licht reflektieren oder auch brechen können und damit blaue Farbtöne erzeugen. Weiterhin sind gelbe, rote oder orange Zellen vorhanden, sogenannte Xanthophore. Das Zusammenspiel dieser Zellen in der Haut der Fische bestimmt die endgültige Farbe. Wenn ein Fisch, wie zum Beispiel der afrikanische Cichlide *Astatotilapia burtoni*, seine Körperfarbe von blau nach gelb und zurück verändern kann, stellt sich die Frage, wie das auf molekularer Ebene funktioniert. Genau dieser Frage hat sich eine Gruppe von Wissenschaftlern der Universität New York und der Stanford Universität gestellt. Dafür wurden diese Fische jeweils 28 Tage in entweder blauen oder aber gelben Aquarien gehalten und täglich mit hochauflösenden Kameras fotografiert (Abbildung 1).

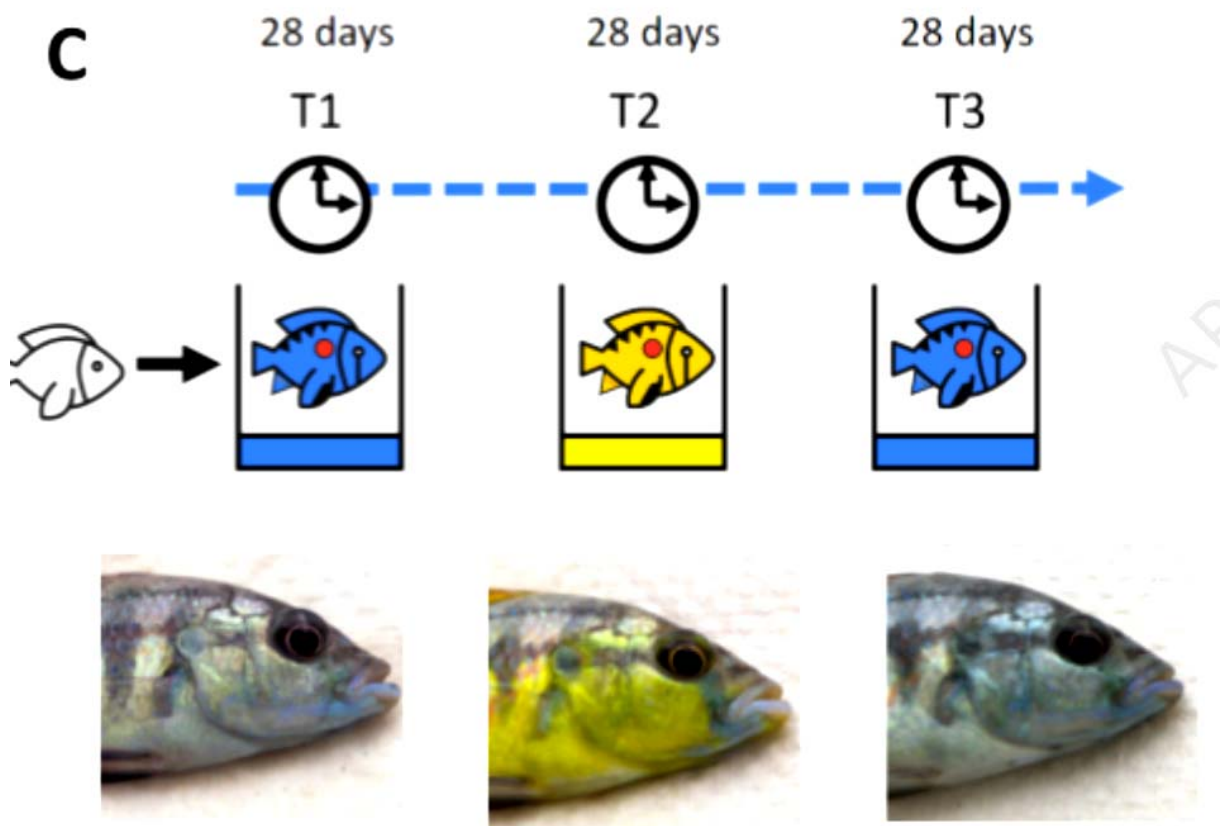


Abbildung 1: Die Fische wurden jeweils 28 Tage in den entsprechend gefärbten Aquarien gehalten und über hochauflösende Fotos analysiert. Unten ist sehr deutlich zu sehen, wie die Körperfärbung in Abhängigkeit der Aquarienfarbe variiert.

Prinzipiell gibt es verschiedene Möglichkeiten, wie der Farbwechsel von blau nach gelb stattfinden kann. Einerseits könnten die blauen Farben „verschwinden“ und damit ergibt sich eine gelbe Rest-Körperfärbung. Andererseits könnte eine verstärkte Gelbfärbung die Blaufärbung quasi „übertünchen“. Eine Analyse der Pixel der Bilder zeigt deutlich, dass für die Gelbfärbung ein verstärktes Auftreten der gelben Xanthophoren verantwortlich ist (Abbildung 2).

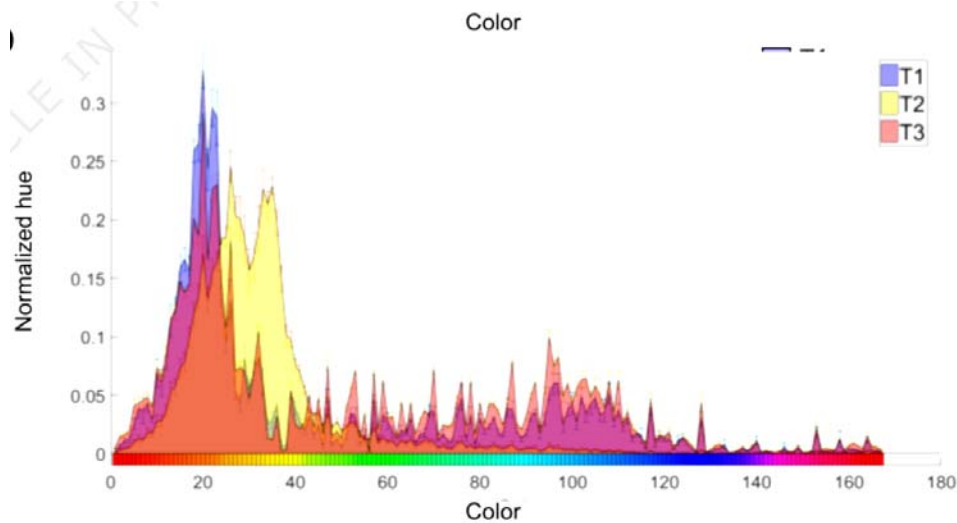


Abbildung 2: Farbverteilung der Pixel auf der Körperseite der in den verschiedenen Aquarien gehaltenen Fische. Es wird deutlich, dass im gelben Aquarium die Anzahl der gelben Pixel deutlich erhöht ist.

Die Autoren haben nach der molekularen Ursache für diesen Befund gesucht. Sie konnten nachweisen, dass die Produktion des Endothelin-Rezeptors B (EdnRB) durch eine Modifikation der entsprechenden DNS reguliert wird (Abbildung 3). Ist dieses Gen aktiv (Abbildung 3 unten), führt das Endothelin zum „Verklumpen“ der gelben Farbpartikel in den Zellen und damit zu einer geringeren „Sichtbarkeit“ der gelben Farbe und damit zu einer Blaufärbung der Fische. Wird dieses Gen „abgeschaltet“ erscheinen die Fische gelb.

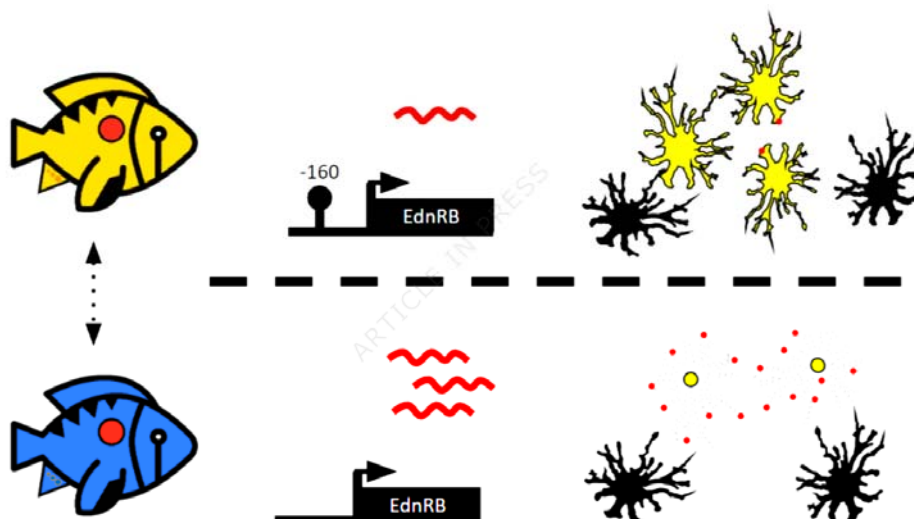


Abbildung 3: Die Aktivität eines Genes entscheidet über die Farbe von *Astatotilapia burtoni*.

Literatur:

Fang W, Blakkan D, Byrne A, Lee G, Bashier R, Fernald RD, Alvarado SG (2025) DNA methylation of the endothelin receptor B makes blue fish yellow. Nat Commun. 2025 Dec 7. doi: 10.1038/s41467-025-66936-w. Online ahead of print.

Unsere Veranstaltungen im Februar

Am 03.02.2026: Jahreshauptversammlung 2025 (nur für Vereinsmitglieder)

Text: Michael Gruß

Auch in diesem Jahr ist der erste Vereinsabend im Februar wieder unserer Jahreshauptversammlung – einer Veranstaltung nur für Vereinsmitglieder – vorbehalten, auf der neben der Rückschau auf das Jahr 2025 auch die Vereinsleitung zu wählen und das Vereinsjahr 2026 zu planen ist – nehmen Sie rege Ihr Recht auf Mitbestimmung wahr und beteiligen Sie sich aktiv an dieser Veranstaltung!

Bitte beachten Sie dazu besonders die **Einladung zur Jahreshauptversammlung** inklusive der Tagesordnung, die **im vereinsinternen Teil dieses Rundbriefes** nachzulesen ist.

Am 17.02.2026: Andreas Tanke (Neustadt a. Rübenberge): „Der Norden Brasiliens: Quelle unserer Zierfische“

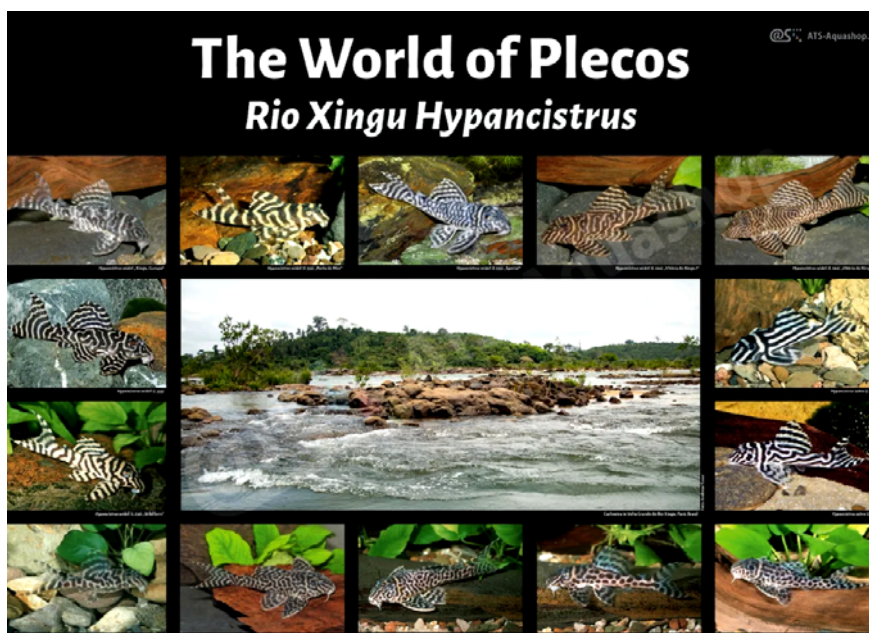
Text und Abbildungen: Andreas Tanke



Ein Jahres-Highlight steht bevor! Ein Vereinsabend mit dem renommierten Aquaristik-Experten Andreas Tanke!

In seinem Vortrag nimmt uns Andreas Tanke auf eine faszinierende Reise in den Norden Brasiliens mit, wo einige der beliebtesten Zierfische unserer Aquarien ihre Heimat haben. Fundierte Fachkenntnis trifft hier auf persönliche Reiseerfahrungen - ein Muss für alle Aquaristik-Fans und Naturfreunde!

Als ausgewiesener Spezialist für die Zwergcichliden und Harnischwelse Südamerikas verbindet Andreas Tanke seit seiner Jugend Leidenschaft mit Fachwissen. Seit den 2000er Jahren ist er als Autor, Referent und Fotograf aktiv - mit beeindruckender Expertise und großem Engagement für die südamerikanische Fischwelt.



Unsere Veranstaltungen im März

Am 03.03.2026: Dr. Rainer Hoyer (Leipzig): „Natürliche Lebensräume bekannter Aquarienfische“

Text und Abbildungen: Dr. Rainer Hoyer

Als reisender Aquarianer schaut man sich natürlich in den tropischen Ländern nach aquarientauglichen Fischen um. Besonders interessant ist es, wenn man dort auf Fische trifft, die man auch aus den heimischen Aquarien kennt oder vielleicht sogar selbst gepflegt hat.

In meinem Vortrag will ich aus unterschiedlichen Ländern Fische vorstellen, die uns allen gut bekannt sind, aber auch solche, die im gleichen Gewässer vorkommen.



Astyanax fasciatus



Pethia stoliczkana



Apistogramma pertense



Trichopsis vittatus

Das Bild 1 zeigt einen Fisch aus Costa Rica. Es handelt sich um einen Salmier, den Rautenfleck-Salmier (*Astyanax fasciatus*). Im Bild 2 stelle ich eine Barbe vor, die in Myanmar weit verbreitet ist. Die Sonnenfleckbarbe (*Pethia stoliczkana*) habe ich schon in meiner Frühzeit der aquaristischen Laufbahn gepflegt. Im Bild 3 ist ein Zwergbuntbarsch (*Apistogramma pertense*) aus Brasilien zu sehen, den ich wiederholt vermehrt habe. Abschließend soll im Bild 4 noch ein Labyrinthfisch, der Knurrende Gurami (*Trichopsis vittatus*), beispielhaft aufgeführt werden, der in verschiedenen südostasiatischen Ländern zu finden ist. Er ist im Aquarium nicht schwer zu vermehren.

Ich würde mich freuen, Sie/Euch zum Vereinsabend zu treffen.

Am 17.03.2026: Dr. Dieter Hohl:
„Salmmler - mehr als nur eine Mode, Teil II: Amerikanische Salmmler 1“
Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

Wie schon im 1. Teil dieser Vortragsreihe über die afrikanischen Salmmler erwähnt, ist die Anzahl der Familien, Gattungen und Arten der Salmmler Südamerikas mit 23 Familien, 246 Gattungen und 2126 Arten (Stand Frühjahr 2025 nach dem CAS-Katalog) so riesengroß, dass diese nur in mehreren Vortragsteilen vorgestellt werden können. Die spannende Frage ist natürlich, wie es zu einer solchen evolutionsbiologischen Explosion der südamerikanischen Salmmler kam, während die Anzahl der heute ca. 245 afrikanischen Arten dazu im Vergleich sehr gering sind. Grundsätzlich ist unbestritten, dass die Urformen der heutigen Salmmler bereits im damaligen Großkontinent Gondwana existierten, als dieser vor etwa 120 Millionen Jahren zerbrach und ein Teil (das heutige Südamerika) nach Westen abdriftete.

Das war mit enormen tektonischen Veränderungen verbunden - die Anden falteten sich auf, der Ur-Amazonas (ehemals von Ost nach West fließend) änderte seine Fließrichtung. In der Folge entstand das riesige Amazonasbecken und der durch vulkanische Aktivitäten in den Anden bedingte höhere CO₂-Ausstoß sicherte in Verbindung mit Wasser und Energie (Sonnenlicht, Wärme) das Entstehen der größten Regenwaldregion der Erde. Für die „verdrifteten Urformen“ der Salmmler (nicht nur für sie) erschlossen sich neue und vielfältige ökologische Bedingungen, die zu einem riesigen Evolutionsschub führten.

Von den 23 beschriebenen Salmmlerfamilien ist die Familie *Acestrorhamphidae* EIGENMANN 1907 mit allein 55 Gattungen und 690 Arten die größte, zu ihr zählen neben vielen aquaristisch kaum bekannten Gattungen auch solche artenreiche und populären wie *Astyanax* BAIRD & GIRARD 1854, *Hemigrammus* GILL 1858, *Hyphessobrycon* DURBIN 1908 oder *Moenkhausia* EIGENMANN 1903.



Astyanax mexicanus
(DE FILLIPPI 1853)



Hemigrammus erythrozonus
DURBIN 1909



Hyphessobrycon jackrobertsi
Zarske 2014

Weiterhin werden die Familien *Acestrorhynchidae* EIGENMANN 1912, *Anostomidae* GÜNTHER 1864, *Bryconidae* EIGENMANN 1912 und *Chalceidae* FOWLER 1858 in diesem 1. Teil über die Salmmler Südamerikas vorgestellt, wobei jede Gattung mit wenigstens einer Abbildung eines Vertreters untersetzt wird. Aquaristisch populärere Gattungen natürlich auch mit mehr Fotos.



Anostomus anostomus
(LINNAEUS 1758)



Salminus brasiliensis
(CUVIER 1816)



Chalceus erythrus
(COPE 1870)

Immerhin umfasst dieser erste Vortragsteil mit nur fünf Familien insgesamt 919 valide Arten, fast die Hälfte aller amerikanischen Characiformes! Diese immense Vielfalt ist aber auch die Erklärung dafür, dass reisende Aquarianer zwar bei fast jedem Netzzug auch Salmmler fangen, vor Ort jedoch nur die wenigsten identifizieren können.

Heiko Bleher
 (* 18.10.1944 † 15.08.2025)

Die meisten Aquarienfreunde haben es sicher bereits über das Internet erfahren. Am 15. August 2025 verstarb mit Heiko Bleher eine Persönlichkeit, die weltweit die Aquaristik geprägt hat. Da eine Reihe unserer Vereinsmitglieder ihn durch seine Vorträge (insbesondere zum Symposium in Leipzig) erleben durften bzw. auch einige seine Fachbücher besitzen, soll sein Leben und Werk auch in unserem Rundbrief gewürdigt werden. Ich beziehe mich dabei auf die vielen Informationen im Internet, insbesondere auf den Beitrag „Erinnerungen an Heiko Bleher“ von CHRIS LUKHAUP auf my-fish.org.



Foto: H.-J. Ende

Wer bzw. was war Heiko Bleher? Eine Frage, die gar nicht so leicht zu beantworten ist. Ein Aquarianer? Ein Händler? Ein Fischfänger? Ein Fotograf? Ein Naturwissenschaftler? Ein Publizist? Ein Forschungsreisender? Ein Abenteurer? Ich glaube, dass er von allem etwas war - das aber sehr gründlich. Bleher war womöglich in unserer sich so schnell veränderten Welt der letzte „Allround-Forschungsreisende“, der sich von seinen vielen berühmten Vorgängern wie Humboldt, Schomburgk u. v. a. dadurch unterschied, dass er als Kind bereits vorübergehend im Regenwald unter den Indianern am Rio Guaporé lebte, den Regenwald kennen und lieben lernte. In einer Pause zwischen zwei Vorträgen erzählte er mir, dass er damals „zwangsläufig“ barfuß im Wald leben musste und diese Eigenheit bis ins Alter beibehalten hätte. Ich glaube, dass dies in ihm ein besonderes Verhältnis zwischen Mensch und Umwelt begründet hat.

Um die Persönlichkeit Heiko Bleher wirklich verstehen und würdigen zu können, sollen hier wenigstens einige bestimmende Meilensteine seines Lebens wiedergegeben werden. Er wurde als viertes Kind seiner Mutter, Amanda Flora Hilda Bleher, am 18. Oktober 1944 in Frankfurt am Main geboren. Für ein näheres Verständnis für den Lebensweg von Heiko Bleher ist die Information über seinen Großvater und seine Mutter unumgänglich.

Sein Großvater Adolf Kiel gehörte zu den „Pionieren“ der Aquaristik und soll 1877 bereits mit der Zucht von „Kois“ begonnen haben (nach einer amerikanischen Information, gemeint sind sicherlich Goldfische). Vor allem gründete er 1900 eine der ersten, möglicherweise sogar die erste, Wasserpflanzengärtnerei in Frankfurt am Main und wurde als „Vater der Wasserpflanzen“ bekannt. Letzteres ist von einigen jüngeren Aquarianern fälschlicherweise gelegentlich angezweifelt worden. Kiel war ein Praktiker und es gibt von ihm keine Publikationen in den Fachzeitschriften. Allerdings annoncierte er häufig in der „Wochenschrift“. Dort erschienen die meisten Annoncen jedoch auf den Umschlagseiten, die in der Regel beim Einbinden der Jahrgänge weggeworfen wurden und heute in Vergessenheit geraten sind.

Noch bemerkenswerter verlief das Leben seiner Tochter Amanda Flora Hilda. Sie wuchs praktisch in den Gewächshäusern ihres Vaters auf und erwarb sich vielfältige botanische Kenntnisse. Gleichzeitig liebte sie das sportliche Abenteuer, gewann deutsche Tennis- und Tischtennismeisterschaften, europäische Schlittschuh- und Rollschuhwettbewerbe, nahm als einzige Frau an mindestens 148 Motocrossrennen teil, war Segelfliegerin und

Wasserpflanzen

in größter Auswahl.
 Seltenheiten. — Neuheiten.

Wasserrosen, Sumpfpflanzen
 für Aquarien etc. empfiehlt billigst
 und sortenecht

Probesortimente meiner Wahl gegen
 Vorauszahlung von Goldmark 1.50,
 2.—, 3.— bis 5.— frei Haus. Post-
 scheckkonto 42491 Frankfurt a. M.

Adolf Kiel, Frankfurt a. M.-Süd

Größte Wasserpflanzenanlage der Welt
 gegründet 1900.

Zahlr. Anerkennungen v. In- u. Ausland
 Liste gegen Rückporto.

gehörte zu den ersten Autorennfahrerinnen. Eine außergewöhnliche Frau, die später mit ihren vier Kindern auf der abenteuerlichen Suche nach neuen Wasserpflanzen (und Tieren) alle Rückschläge wie Überfälle, Raub und Krankheiten überstand. Über ihre diesbezüglichen Erlebnisse im südamerikanischen Urwald verfasste sie ein Buch „Iténez Fluss der Hoffnung“, das 2005 von ihren Sohn Heiko herausgegeben wurde. Der Iténez ist bei uns besser als Rio Guaporé bekannt. Die Presse nannte sie einst „Die Frau mit den Tarzanherzen“.



Das alles sollte man wissen, wenn man über Heiko Bleher spricht. Er kam nämlich völlig anders zur Vivaristik, als der europäische „Normalaquarianer“. Schon im Alter von vier Jahren - gerade einmal im Kindergartenalter - nahm ihn seine Mutter auf eine Forschungsreise nach Äquatorialguinea mit - die erste Eindrücke vom Leben im tropischen Regenwald waren wohl für ihn prägend. Wenige Jahre später sollte ihn der südamerikanische Dschungel mit all seiner faszinierenden Schönheit, aber auch mit all seinen Gefahren, für längere Zeit eine Heimat werden. 1953 beschloss seine Mutter, gemeinsam mit ihren vier Kindern, eine größere Expedition mit dem Ziel der Suche nach neuen Wasserpflanzen und Fischen nach Südamerika durchzuführen. Amanda Bleher nennt dafür in ihrem schon erwähnten Buch das Jahr 1953 und Heiko Bleher hat als der spätere Herausgeber des Werkes dieses Datum letztlich auch bestätigt. Dennoch gibt es in der vivaristischen Literatur auch ein anderes Datum, wonach Heiko Bleher erst sieben Jahre alt gewesen sei, als dieses Abenteuer begann. Das wäre entsprechend seinem Geburtsdatum schon 1951 gewesen. Letztlich ist es aber müßig, darüber zu spekulieren,

denn ob der jüngste Spross der Familie nun mit sieben oder mit neun Jahren eine völlig andere Welt entdeckte, halte ich für nicht relevant - nach unseren Begriffen war er auf jeden Fall im Grundschulalter und sehr lern- und aufnahmefähig. Gleichzeitig hat er damit auch keine regelmäßige Schulbildung im klassischen Sinne erfahren; seine besten Lehrer waren seine Mutter, seine Geschwister und vor allem das Leben! Seine älteste Schwester Irene beherrschte allein sieben Sprachen und Heiko war ganz offensichtlich ein lernbegieriger Schüler - auch ihm werden entsprechende Sprachkenntnisse bestätigt.

1958 brach Amanda Bleher mit ihren vier Kindern vorerst alle Brücken in Deutschland ab und beschloss jene legendäre Expedition zum Iténez (Rio Guaporé). Raubüberfälle, Krankheiten und weitere Schwierigkeiten ließen diese Reise zu einem fast lebensgefährlichen Abenteuer und vor allem länger als geplanten Abenteuer werden. Es war auch die Zeit, als Heiko lernen musste, für längere Zeit in einem Indianerdorf zu leben. Zu leben hieß damals, so zu leben, wie die indigenen Bewohner, ohne alle Privilegien der Zivilisation. Die für ein Kind dadurch erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten für das Überleben im Dschungel haben Blehers Leben für immer geprägt. Er selbst sagte mir anlässlich seiner Vortragsveranstaltung in Leipzig, dass ihm diese Monate im Urwald mehr ökologische Kenntnisse vermittelt haben als sein späteres Studium! Allein aus meinen äußerst bescheidenen Erfahrungen zweier ichthyologisch ausgerichteter Reisen nach Südamerika möchte ich seine Feststellung rückhaltlos bestätigen.

Die faszinierende, wenn auch gleichzeitig entbehrungsreiche Zeit am Iténez war für Amanda Bleher Anlass, 1958 Südamerika für sich und ihre vier Kinder zur Wahlheimat zu erklären. Sie siedelte endgültig nach Brasilien um und baute mit ihren beiden Söhnen Michael und Heiko in dem Ort Magé bei Rio de Janeiro die Exportfirma „Lotos Osiris“ auf, die bald Wasserpflanzen und Fische in alle Welt exportierte.

1962 verließ Heiko Bleher vorübergehend Brasilien für eine zweijährige Weiterbildung in den USA und belegte an der University of South Florida Kurse in Biologie, Ichthyologie, Limnologie, Ozeanographie und Parasitologie. Welch eine Bildungsmöglichkeit, sich für ein Studium jene Disziplinen selbst herausuchen zu können, die einem wichtig erschienen! Gleichzeitig ergänzte das wissenschaftliche Studium und die damit verbundene, andere Arbeitsweise sehr wertvoll seine bisherigen praktischen Erfahrungen. Parallel zu seinem Studium arbeitete Bleher auf zwei Fischfarmen in Florida und erwarb sich die Kenntnisse für die praktische Führung seines gleich nach dem USA-Aufenthalt 1964 gegründeten Exportgeschäftes „Aquarium Rio“. Ein Schwerpunkt bestand für ihn im Fischfang in freier Wildbahn, der nicht nur zur Entdeckung vieler bisher aquaristisch unbekannter Arten führte, sondern parallel dazu auch zu einer umfangreichen Dokumentation der ökologischen Parameter, die er Jahre später in einem Buch „Bleher's Biotope“ veröffentlichte, das in mehreren Sprachen übersetzt wurde. Das 2017 erschienene Werk dokumentiert beeindruckend die

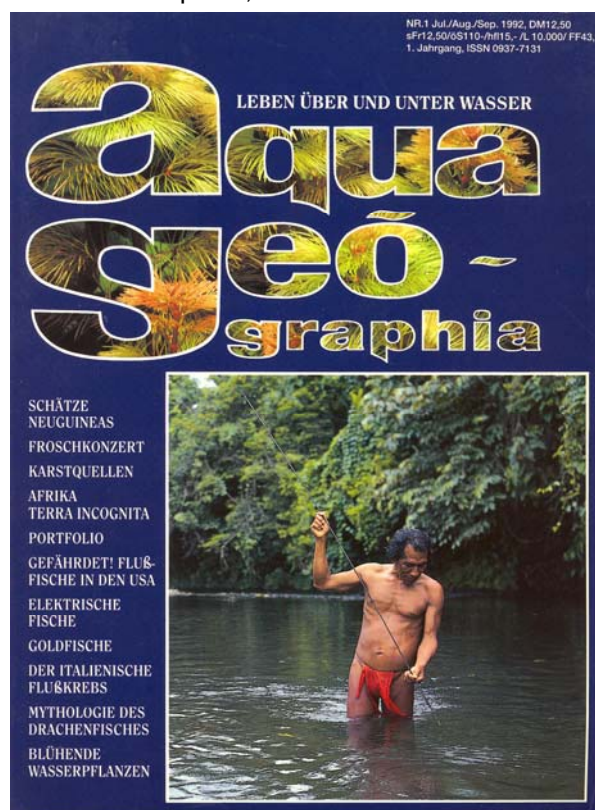
Summe der Erkenntnisse aus seinen Feldbeobachtungen, auf 460 Seiten Berichte über rund 900 Expeditionen in fast alle Biotope der Welt mit Angaben zu rund 2500 Fisch- und 500 Pflanzenarten.

1967 verlegte Bleher den Hauptsitz seiner Firma „Aquarium Rio“ nach Frankfurt am Main und war hier 30 Jahre lang im Importgeschäft tätig. Er soll über 4000 aquaristisch bekannte Fischarten als erster lebend gesammelt, neu entdeckt oder wieder entdeckt haben. Der Kontakt nach Brasilien blieb dabei erhalten, denn sein älterer Bruder Michael war ja Mitinhaber der Firma „Lotos Osiris“ in Magé. Sein neuer Firmensitz in Frankfurt am Main hatte indirekt auch Auswirkungen auf die DDR-Aquaristik. Wer die zahlreichen Berichte von Hans-Joachim Richter in der Zeitschrift „Aquarien Terrarien“ aufmerksam liest, stößt öfter bei der Vorstellung „neuer“ Arten auf den Namen Heiko Bleher, über den diese Fische Mauer und Stacheldraht überwand.

Es ist nahezu unvorstellbar, wie Bleher ein solches Importgeschäft führen, eine solche Fülle doch auch sehr gesundheitlich anstrengender Fangreisen in alle Welt durchführen und die Fülle der Ergebnisse auch noch korrekt mit Daten und Fotos dokumentieren konnte. Viele interessante Biotope waren dabei nicht so einfach und komfortabel erreichbar wie heute und Bleher verfolgte deshalb eine Idee, die zwar abenteuerlich klang, einmalig war und ihn noch populärer werden ließ, als er es inzwischen ohnehin schon war. Er entwarf ein für seine Zwecke geeignetes Auto und verwirklichte seine Vorstellungen in Zusammenarbeit mit speziellen Ausrüstungsfirmen - das „Heiko Mobil“ entstand.

Das „Heiko Mobil“ entstand auf der Plattform der militärischen Version eines Unimog von Mercedes Benz, der nach Blehers Vorstellungen umgebaut wurde, so z. B. mit Schnorcheltechnik für das Durchqueren von Flüssen, zusätzlichen Wasser- und Treibstofftanks, Seilwinden, einer Krananlage auf dem Dach und vielem, vielem mehr. Bleher stellte dieses Fahrzeug in einem Vortrag anlässlich des Leipziger Symposiums in einem Reisebericht durch die Sahara nach Westafrika vor - es war faszinierend, zumal er auf dieser Reise auf Grund seiner überlegten Technik und Ausrüstung sogar in der Wüste gestrandete Touristen retten konnte (und in Oasentümpeln sogar neue Fische fand). Das „Heiko Mobil“ fand aber nicht nur in Afrika diverse Einsatzmöglichkeiten, sondern ermöglichte ihm auch Fangreisen nach Zentralasien, wobei die vorübergehende Einfuhr eines solchen Fahrzeuges häufig mehr als nur schwierig war.

Mit zunehmendem Alter - auch wenn seine Reiselust ungebrochen war - trennte sich Bleher von seiner Frankfurter Firma „Aquarium Rio“ und siedelte sich in Miradolo Terme, einer Stadt in der Provinz Pavia in der italienischen Po-Ebene, an. Hier gründete er die Firma Aquapress Publishers mit dem Schwerpunkt, die unvorstellbare Vielfalt seiner dokumentierten Beobachtungen und



gesammelten Materialien einschließlich eines riesigen Dia-Archivs aufzuarbeiten. Produkte jener Zeit sind die von 1994 bis 2020 von ihm herausgegebene „Aqua - Internationale Zeitschrift für Ichthyologie“. Schon vorher hatte er am 1992 mit der Herausgabe einer populäreren Zeitschrift unter dem Titel „aqua geographia“ begonnen, die noch im Aqua Print Verlags GmbH in Deutschland erschien. Diese zwar nicht gerade billige Zeitschrift ist charakteristisch für Blehers Verständnis von Aquaristik und Lebensraum. In einer Fülle von hervorragenden Fotos wurden hier Fische, Lebensräume, Länder, Kulturen, Landschaften und Menschen im Zusammenhang vorgestellt, die sich später auch in beiden seinen großen Werken über den Diskus-Buntbarsch wiederfinden. Genau deshalb hatte ich mir auch dieses Buch gekauft! Das insgesamt in zwei Bänden erschienene Werk über den Diskusbuntbarsch umfasst 1350 Seiten und enthält eine einzigartige Informationsfülle! Aber das sollte noch nicht alles sein. Erst 2018 überraschte uns Heiko Bleher mit einem neuen und noch umfangreicheren Werk unter dem Titel „Indian Ornamental Fishes“, dessen erster Band allein 848 Seiten umfasste. Leider gab es bei der Herstellung des ersten Bandes eine bedauerliche

Panne bei der buchbinderischen Fertigstellung hinsichtlich der richtigen Seitenfolge. Eine Reklamation und Neuauflage konnte, zumindest meines Wissens, nicht durchgesetzt werden. Schade! So bleibt der

erste Band dieses Werkes ein seltenes Relikt und der zweite Band wird wohl nicht mehr erscheinen - der zu frühe Tod des Autors wird die Fertigstellung wahrscheinlich verhindern.

Heiko Blehers Lebensweg belegt, dass man ihn zwar mit Fug und Recht als Forschungsreisenden bezeichnen muss, aber ein Wissenschaftler im heutigen Sinne des Wortes war er nicht. Er verstand sich selbst wohl auch so und sah sich eher als Mittler zwischen Aquaristik, Ökologie und Wissenschaft. Daraus ist auch zu erklären, dass er zwar mit namhaften Ichthyologen eng zusammenarbeitete, ihnen sein gesammeltes Material für die Bearbeitung zur Verfügung stellte, selbst aber keine neuen Arten beschrieb. Diese Vermittlerrolle ehrt ihn nach meinem Verständnis besonders, wurde ihm aber mitunter auch vorgeworfen. Vielleicht eine Erklärung dafür, dass Bleher weltweit hervorragende Vorträge hielt, niemals aber eine Einladung als Referent zu einem VDA-Bundeskongress erhielt. Dabei war er als Referent „unschlagbar“. Nach wie vor mit Dias vermittelte er in spannender Darstellung nicht nur Wissenswertes über neu entdeckte Fische und deren Lebensräume, sondern auch das „Drumherum“. Dabei war er unermüdlich und ich erinnere mich noch mit Begeisterung an das Leipziger Symposium, als er drei Vorträge hintereinander hielt. Ich wäre nach dem zweiten schon total heiser gewesen, Heiko Bleher war danach noch beneidenswert frisch, obwohl wir beide als Jahrgang 1944 praktisch im gleichen Alter waren.

Vor allem nahm Bleher in seinen Vorträgen auch kein Blatt vor den Mund, wenn er Biotopzerstörungen und ähnliche „Fördermaßnahmen“ kritisierte, wie zum Beispiel einen mit deutscher Förderung errichteten Staudamm in der Sahelzone, wo es gar kein größeres fließendes Gewässer gibt. Vielleicht ist er damit auch einigen Zeitgenossen zu sehr „auf den Schlips“ getreten - mir hat seine offene und kritische Meinung zumindest sehr gut gefallen. Wie dem auch sei - heute hat man medial das neue Schimpfwort „umstritten“ für Menschen erfunden, deren Meinung vom Mainstream abweicht. Heiko Bleher konnte damit leben und hat bis zuletzt seine Meinung vertreten! Seine Kritiker waren ohnehin in der Minderzahl, vielmehr zeigen eine ganze Reihe ihm zu Ehren beschriebener Taxa die ihm zuteil gewordene Anerkennung - allein dadurch wird er in die Geschichte der Ichthyologie und Aquaristik eingehen. Sie seien nachstehend in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt:

- *Alestopetersius bleheri* (GÉRY 1995)
- *Bleheratherina pirucciae* ARN & IVANTSOFF 2009
- *Channa bleheri* VIERKE 1991
- *Chilatherina bleheri* ALLEN 1985
- *Leporinus bleheri* GÉRY 1999
- *Moenkhausia heikoi* GÉRY & ZARSKE 2004
- *Petitella bleheri* (GÉRY & MAHNERT 1986)
- *Steatocranus bleheri* MEYER 1993

Darüber hinaus wurde Bleher zu Ehren mit *Vissea bleheri* ROETH & WEBER 1978 auch eine brasilianische Bromelie benannt, insofern völlig verständlich, da er als Kind gemeinsam mit seiner Mutter nicht nur Fische und Wasserpflanzen, sondern auch Bromelien, Tillandsien usw. sammelte.

Für mich hat uns mit Heiko Bleher ein Aquarianer, ein Ökologe und letztlich ein Naturforscher für immer verlassen, wie es ihn in unserer heute so zerstörten und juristisch überregelten Welt nicht noch einmal geben wird. So bleibt die Hoffnung, dass sein unermessliches Archiv in die richtigen Hände gerät und wissenschaftlich aufgearbeitet wird. Er gehörte zu den „Großen“, die die Aquaristik nachhaltig bewegt haben.

Dr. Dieter Hohl